



Blick in die Vergangenheit

Zwei Brüder aus Genderkingen: Franz Xaver und Joseph Behr

Von 1846 bis 1852 unterrichtete in Genderkingen der Schullehrer Joseph Behr. Er lebte hier mit seiner Frau und seinen sieben Kindern, zu welchen sich nach seiner Zeit in unserem Dorf noch sieben weitere gesellen sollten. Von den 14 Kindern traten später mindestens fünf in einen Orden ein oder wurden Priester, andere wurden Pädagogen nach dem Vorbild des Vaters. Behr selbst war in Genderkingen nicht nur Lehrer, sondern gleichzeitig auch Gemeindeschreiber, Mesner und Organist. Wie sehr ihm dabei die Gottesdienste am Herzen lagen, beweist sein ehrenamtliches Engagement in Sachen Kirchenmusik. Zur Einführung des Volksgesanges gab er **unentgeltlich dreimal wöchentlich allen freiwilligen Schülern Singunterricht. Außerdem strebte er danach, „die Chormusik zu erhöhen und zu vervollständigen, und hat sich deshalb angebothen einigen jungen Leuthen das Geigen unentgeltlich zu lernen“**⁽¹⁾. Ob seine Hoffnungen in die Genderkinger Jugend erfüllt wurden, sei dahingestellt. Nach nur sechs Jahren wurde Lehrer Behr wieder versetzt. Er starb am 01.07.1895 im Alter von 81 Jahren in Traubing. Hier war sein Sohn Franz Xaver Pfarrer. Diesem sowie seinem Bruder Josef, die beide in Genderkingen geboren wurden, ist der folgende Bericht gewidmet.

Franz Xaver Behr
geb. 06.02.1850 in Genderkingen,
Hausnummer 23



(Abdruck mit Genehmigung des
Diözesanarchives Augsburg)

<i>Jos. Ignaz Thanner</i>	
<i>S. Theol. Can. Doct.</i>	1732-65
<i>Jos. Pius Eahn</i>	
<i>S. Theol. Doct.</i>	1765-73
<i>Jos. Anton Merck</i>	
<i>Kais. Notar Dekan.</i>	1774-14
<i>Heinrich Hering</i>	1815
<i>J. Georg Meier</i>	1840
<i>J. Martin Besel.</i>	
<i>Kap. Kammerer.</i>	1853-97
<i>F. Xaver Behr</i>	1898-15

(Bild: E. Waldmann, Oberostendorf)

Franz Xaver erhielt im Alter von 24 Jahren am 9.8.1874 die Priesterweihe. Nach verschiedenen Wirkungsstätten als Kaplan und Vikar in Weilach, Vöhringen und Schönebach, erhielt er am 18.11.1880 seine erste Pfarrstelle in Sandizell. 1882 wurde er Pfarrer in Traubing und blieb dort 16 Jahre lang. Sicherlich war es ein schwerer Gang für ihn, hier seinen Vater zu Grabe tragen zu müssen. 1898 wurde Behr nach Oberostendorf versetzt und blieb dort 17 Jahre lang Pfarrer.

Vermutlich führte ihm hier die jüngste seiner Schwestern, Anna, den Haushalt. Doch auch sie musste er im Alter von erst 44 Jahren beerdigen. Franz Xaver selbst starb am 9.5.1915 im Alter von 65 Jahren. Noch heute erinnert in der Pfarrkirche in Oberostendorf eine Gedenktafel an ihn. Den wenigsten wird dabei bewusst sein, dass es sich hier um einen gebürtigen Genderkinger handelte.

Joseph (später: P. Gottfried) Behr
geb. 10.04.1852 in Genderkingen,
Hausnummer 23



Auch der nach seinem Vater benannte Joseph Behr stellte sein Leben ganz in den Dienst der Kirche. Er besuchte das Gymnasium bei St. Stephan in Augsburg und trat danach in die Abtei ein. Am 26. Oktober 1873 legte er seine Ordensgelübde ab. Ziemlich genau ein Jahr nach seinem älteren Bruder Franz Xaver erhielt er 1875 die Priesterweihe. In diesen Jahren studierte er auch Theologie und später Mathematik an der Universität in München, wo auch der Genderkinger Medizinstudent Georg Enzler immatrikuliert war. Ob die beiden sich wohl getroffen haben?

Nach nicht bestandener Prüfung wurde Behr, der seinen weltlichen Vornamen Joseph abgelegt hatte und sich fortan Pater Gottfried (auch P. Godefrid) nannte, im Priorat Ottobeuren in der Pfarrseelsorge eingesetzt. 1889 übernahm er dort die Pfarrstelle. Vorbildlich führte er die dortige Bibliothek und machte sich auch als königlicher Schulinspektor verdient.

Völlig überraschend verstarb Pater Gottfried am 3. März 1897 an einem Schlaganfall vor der Tür des Ottobeurer Krankenhauses, wo er einen Krankenbesuch machen wollte.



Pater Gottfried genoss überaus große Beliebtheit in Ottobeuren und hinterließ durch seinen tragischen Tod im Alter von erst 45 Jahren eine große Lücke.

Das Requiem für den gebürtigen Genderkinger Pater Gottfried Behr hielt kein Geringerer, als der damals bereits allseits bekannte Pfarrer Sebastian Kneipp, der seinem Freund die letzte Ehre erweisen wollte. Die Fahrt nach Ottobeuren sollte jedoch zu einer der letzten Reisen Kneipps werden, da diese Strapazen seiner ohnehin schon durch eine Krebserkrankung angeschlagenen Gesundheit sehr zu schaffen machten. Ein Zeitzeuge berichtet, dass Prälat Kneipp „bei heftigem Winde im Wagen eines Lohnkutschers von Sontheim, nachdem er dort die Bahn verlassen hatte, nach Ottobeuren“ fuhr. „Während dieser Fahrt wurden ihm die Füße kalt. Sein Nachtlager wurde ihm sodann in einem großen Saale angewiesen, der den ganzen Winter hindurch nicht geheizt worden war; sein Bett war von jener

modernen Art, welche den Körper nicht warm werden lässt, und so fror er die ganze Nacht. Am anderen Morgen nahm Herr Prälat an den Leichenfeierlichkeiten teil, welche erst gegen Mittag zu Ende gingen, blieb also bis dahin nüchtern, konnte sich auch in der Mittagspause nicht gehörig erwärmen“ 2)



Kneipp starb nur drei Monate später am 17.6.1897. Auf dem Bild sehen wir ihn in der Sakristei am 6.3.1897 in Ottobeuren anlässlich Behrs Requiem.

Lassen wir den Bericht enden mit Auszügen aus Kneipps ergreifender Ansprache, die den Bogen zum eingangs erwähnten Lehrer Behr spannt und an alle Eltern appelliert. Er schildert in seiner Rede „die Liebe der Pfarrkinder, welche sich in Ottobeuren bei diesem Leichenbegräbnisse in wahrhaft erhebender Weise offenbarte. Wenn Männer weinen, so ist das gewiss ein Zeichen, dass derjenige, um welchen sie diese Tränen vergießen, ihre Liebe und ihr Vertrauen im vollsten Masse besaß. - Der verstorbene Pfarrherr habe auch in der Tat ein heiligmäßiges Leben geführt und sei ein echter Priester gewesen. Er stammte von einem Vater ab, der in der ganzen Gegend wegen seiner Frömmigkeit bekannt war und ebenfalls heiligmäßig lebte. Seine vier Söhne haben sich alle dem Priesterstande geweiht. (...). Die Söhne haben ihre Frömmigkeit jedenfalls von ihrem Vater geerbt.“

Diese Tatsache veranlasst den Redner, an alle Eltern die Bitte zu stellen, „doch um ihrer Kinder willen ein recht gottgefälliges Leben zu führen. Sie möchten nie vergessen, dass die Kinder alle Tugenden und Laster der Eltern erben und dass sie sich selbst eine Geißel flechten, wenn sie diese Tatsache nicht beachten.“ 2)

Gabriele Schwab

Für die freundliche Unterstützung bei der Recherche zu P. Gottfried Behr sowie das bereitgestellte Bildmaterial bedanke ich mich ganz herzlich bei Augustin Renner, Archivar der Abtei St. Stephan, bei Pater Prusinovsky, Archivar Ottobeuren, sowie bei Helmut Scharpf, dem Verantwortlichen für das virtuelle Museum „Ottobeuren macht Geschichte“

- 1) Verkündbücher Pfarrarchiv Genderkingen 19.11.1846, 28.11.1847
- 2) <https://www.ottobeuren-macht-geschichte.de/items/show/734>